Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 202. Mittwoch, den 30. August. 1876.

Benjamin. Sonnen-Aufg. 5 U. 6 M. Unterg. 6 U 54 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang Morgens.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September cr. eröffnen wir auf die

„Thorner Zeitung"

ein Abonnement für Hiesige mit 60 Pf. und für Auswärtige 75 Pf.

Die Expedition der „Thorner Ztg."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

30. August.

525. † Theodorich, König der Ostgothen, „König von Italien" 493—526, * 455, † zu Ravenna.

1757. Schlacht bei Gross-Jägerndorf. Apraxin gegen Lehwald. Sieg zweifelhaft.

1808. Capitulation Junots in Cintra und Räumung Portugals von den Franzosen.

1813. Schlacht bei Culm und Nollendorf in Böhmen. Die Franzosen geschlagen, Vandamme mit 8000 Mann gefangen genommen.

1870. Siegreiche Schlacht bei Beaumont. Mac Mahon geschlagen.

Stimmung in Rußland.

Der Reiz, der bekanntlich in jeder Opposition liegt und der um so mächtiger wird, je weniger die Verhältnisse und die ganze Umgebung auf eine Kundgebung derselben zugeschnitten sind, macht sich in Beziehung auf die Haltung Rußlands zu den immer widriger werdenden Vorgängen in der Türkei, nicht allein hier in Petersburg sondern so weit die Drähte unserer Telegraphen reichen, im ganzen Reiche fühlbar. Man weiß ganz genau, daß der Kaiser Alexander II. keinen Krieg will und sich nie zum Kriege entschließen wird, wenn nicht die Ehre oder der Besitzstand des Reiches angegriffen wird, läuft also gar keine Gefahr, wenn man sich mit den Fragen ergötzt: „Wozu hat Rußland ein solches Heer und eine solche Flotte, wenn es nicht für Religion, Nationalität und Humanität einstehen will? Wofür werden Milliarden auf Milliarden in den Friedensjahren auf die Armee verwendet, wenn man ruhig zusehen will, wie Christen und Slaven von Muhamedanern und Türken zu Tausenden geschlachtet werden?" So ungefähr expektorirt sich der „Grashdanin" (Bürger), ein sonst ruhiges und geschickt redigirtes Blatt. Eine solche Sprache ist man bis jetzt hier nicht gewohnt gewesen und auch im Auslande dürfte sie überraschen, hat zwar dem festen Gange unserer Regierung gegenüber nichts zu bedeuten, giebt aber doch den Maßstab für die Allgemeinheit der Stimmung und Anschauungen, von denen in der That das ganze russische Volk jetzt durchdrungen ist. Man möchte helfen; man möchte der gräulichen Kriegführung dort ein Ende machen; man möchte sich die Zustimmung und Bewunderung Europa's erwerben und da man bestimmt weiß, daß die Regierung sich nicht drängen lassen wird, so drängt man eben! — Ein Schwindel hat sich der ganzen Nation bemächtigt, aber er beruht nicht auf Schwindel, sondern auf sehr ehrenhaften Motiven, so ehrenhaft wie sie allen Nationen in gleichem Maße zu wünschen sind und wie sie in bewegten Zeiten schon dauernd Großes hervorgebracht haben. So fest das Netz ist, welches unsere politischen Institutionen über die Massen breiten, so daß jeder Wunsch, jeder Vorschlag, jede Verbesserung den geordneten Weg zur Prüfung und Entscheidung machen muß, so züngelt es bei dieser Veranlassung doch aus allen Maschen dieses Netzes heraus und zeigt der Regierung, auf welche Kraft sie zu rechnen haben würde, wenn sie dieselbe in Anspruch nehmen wollte. Nicht allein hier, sonder auch in Moskau, Odessa, Nickolajeff erscheinen die vornehmen Damen mit Tellern auf den Straßen, um für die slavischen Glaubensbrüder zu sammeln; ganze Klöster erbieten sich zur Krankenpflege nach Serbien zu gehen, selbst im Gefängniß finden Sammlungen statt u. aus Nowo-Tscherkask, der Hauptstadt unserer Donischen Kosackenheere kommt die Nachricht, daß mehrere Stanitzen (Stabsquartiere) Deputirte dorthin gesandt, um dem Ataman zu sagen, sie könnten es nicht länger mehr dulden, daß die Slaven von den Türken so unmenschlich mißhandelt würden. Man muß solche Symptome verzeichen, wenn man gerecht in Beurtheilung der Schwierigkeit sein will, mit der die Regierung in diesem Augenblicke zu kämpfen hat. Den Leistungen, welche aus dem Volke für die Idee der Slavenbefreiung von türkischem Joche herborgehen, schließt sich auch fast übereinstimmend die Sprache unserer Zeitungen an, welche mit einer Selbstständigkeit und mit einer Ueberzeugung diese Frage diskutiren, wie man sie bisher noch nicht von ihnen vernommen. Es mag da manches Ueberwüchsige, Anmaßende, ja Unverständige mit unterlaufen; aber es läßt sich nicht verkennen daß unsere Presse nur so spricht, weil sie vollkommen davon durchdrungen ist nach dieser Richtung hin wirklich die öffentliche Meinung zu repräsentiren und daß das öffentliche Aussprechen dieser Meinung selbst der Regierung nur willkommen sein kann, nicht allein, weil der Kaiser selbst orthodoxer Christ ist und sich an die Spitze der slavischen Stämme gestellt weiß, sondern weil auch das Ausland dadurch erfährt, wie die russische Nation über die Sache denkt und wie sie bereit ist zu handeln. Bis jetzt ist es gelungen, die humanitäre und politische Tendenz dieser Bewegung sorgfältig auseinander zu halten. Der Privatveranstaltung zur Krankenpflege, zur Unterstützung der Flüchtlinge, zur Verpflegung der Nothleidenden tritt die Regierung auf keine Weise entgegen, wenn diese Bestrebungen auch, wie gerade jetzt, den Charakter von Demonstrationen annehmen. Dagegen dürfen sich diese Demonstrationen nicht unter einen offiziellen Mantel stecken wollen, oder von den Behörden eine Anerkennung oder wohl gar Betheiligung verlangen. Wenn die Beamten eines Ministeriums oder einer großen Verwaltung unter sich kollektiren, so kollektiren sie als Private und das gesammelte Geld wird nicht als aus einem amtlichen Kollegienkreise stammend abgeliefert, sondern wie jede andere im Publikum gesammelte Summe. Die Empfangenden und Quittirenden verfehlen dann allerdings nicht, sich etwas darauf zu Gute zu thun, daß auch sämmtliche Beamte eines kaiserlichen Ministeriums sich der öffentlichen Manifestation angeschlossen, so daß es sowohl in den Zeitungen, als durch diese auch im Auslande manchmal so aussehen mag, als machten selbst die Dikasterien Opposition. Immerhin wird durch diese Vorgänge und trotz aller Vorsicht der Regierung, eine sehr eigenthümliche Lage geschaffen, über deren weitere Entwickelung zum Guten oder zu Bösen wohl Niemand jetzt schon urtheilen kann. Nur Ein Standpunkt scheint für Rußland unter allen Umständen der maßgebende bleiben zu sollen: Das Berliner Memorandum. Die Zukunft möge bringen, was sie wolle und kann, immer werden die in jenem Memorandum ausgesprochenen Ansichten die Basis für das Verhalten Deutschlands sein und man wird einst — wenn auch mit Widerstreben — anerkennen müssen, daß sie die richtige ist.

Deutschland.

Berlin, den 28. August. Das Programm für die Reise des Kaisers zur Beiwohnung der Manöver des 12. und 4. Armeekorps ist jetzt definitiv wie folgt festgesetzt: Dienstag, den 5. September von Berlin per Extrazug vom Anhaltischen Bahnhofe aus Nachmittags 4½ Uhr, in Leipzig, bairischer Bahnhof Abends 7½ Uhr. Während der Anwesenheit daselbst ist der Kaiser Gast des Königs von Sachsen. Mittwoch, den 6. große Parade des 12. königlich sächsischen Armee-Korps auf der Ebene bei Pulgar. Donnerstag, den 7. Korps-Manöver bei Mägdeborn an der Gösselbach. Abreise von Leipzig (Thüringischer Bahnhbf) Abends 6½ Uhr, in Corbetha 7,5 und in Merseburg 7,20. Empfang auf dem Bahnhofe, Logis im königlichen Schlosse. Zapfenstreich von den Musikchören des 4. Armee-Korps. Freitag, den 8., große Parade des 4. Armee-Korps bei Merseburg, Parade-Diner um 4 Uhr im Schlosse, Fackelzug und Serenade der Landwehrvereine. Sonnabend, den 9. Korps-Manöver südlich von Kötschau und Beuna. Diner beim Kaiser um 5 Uhr mit den Spitzen der Civil-Behörden und den Ständen, Abends Ständefest. Sonntag, den 10. Gottesdienst. Dejeuner beim Offizier-Korps des thüringischen Husaren-Regiments Nro 12 um 12½ Uhr. Orgel-Konzert im Dome um 3¼ Uhr. Diner beim Kaiser um 5 Uhr mit den Spitzen der Behörden und Fremden. Montag, den 11. und Dienstag, den 12. Feldmanöver des 4. und 12. (königlich sächsischen) Armee-Korps zwischen Alt-Ranstädt, Merseburg, Querfurt und Weißenfels.

Die Herrin von Kirby.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Er fand die Thür ihres Zimmers nicht verschlossen, öffnete sie leise und trat ein. Das Zimmer war nur schwach erhellt durch ein erlöschendes Feuer im Kamin.

Buonarotti sah in alle Ecken und Winkel und überzeugte sich bald, daß außer ihm Niemand im Zimmer sich befand. Er näherte sich dem Toilettezimmer und trat leise in dasselbe. Auch dieses war dunkel und Niemand befand sich darin.

„Hier muß sie ihre Juwelen haben," murmelte Buonarotti. „Ich komme vielleicht am Besten weg, wenn ich mir selbst helfe und nicht erst um Geld bettele."

Er beugte sich vorwärts und suchte das Dunkel mit seinen glühenden Augen zu durchdringen. Als er sah, daß die Thür der Schlafstube zu war, trat er einen Schritt weiter in's Zimmer.

„Alles ist gut," dachte er. „Helene schläft jedenfalls und ich kann mich auf ihre Kosten leicht bereichern."

Er zog sein Feuerzeug heraus und steckte eine auf dem Tisch stehende Kerze an, worauf er anfing, nach dem Schatz zu suchen. Das Licht in der Hand, leuchtete er im Zimmer umher und bemerkte auf dem Toilettetisch einen großen, prachtvollen Juwelenkasten.

Seine Augen leuchteten auf und hastig näherte er sich dem Tisch.

Der Schlüssel steckte im Schloß, wo ihn Helene häufig stecken ließ, da sie gegen ihre Dienerschaft nicht im Entferntesten Ursache zum Mißtrauen hatte und Fremde niemals dieses Zimmer betraten.

Buonarotti schloß das Kästchen auf, hob den Deckel und starrte mit gierigen, freudestrahlenden Augen auf den Inhalt.

Das Kästchen enthielt mehrere übereinander befindliche Fächer, und das oberste Fach barg einen kostbaren Smaragdschmuck, welcher Helene so wohl kleidete und den sie noch heute getragen hatte.

„Das ist der Smaragdschmuck der Familie Cheverton, auf den Helene so stolst ist," dachte Buonarotti. „Aber wo sind die Diamanten?"

Er hob das obere Fach heraus und fand im zweiten einen Schmuck von prachtvollen milchweißen Perlen, welche bei dem Scheine des Lichts wunderbar glänzten. Auch dieses Fach hob er heraus, und in dem dritten präsentirte sich seinen gierigen Augen der Diamantenschmuck.

Buonarotti hätte beinahe laut aufgejubelt vor Freude bei dem sich ihm darbietenden Anblick.

Hals- und Armbänder, Ohrgehänge, Brochen, ein Diadem, Ringe und Tuchnadeln, Alles mit funkelnden Diamanten besetzt, lagen hier wohlgeordnet und waren geeignet, selbst einen besseren Menschen, als Buonarotti es war, in Versuchung zu führen.

Einen Augenblick stand der Dieb wie festgebannt da, nicht wagend, dieses kostbare Geschmeide, welches allein ein großes Vermögen repräsentirte, zu berühren. Dann aber, sich erinnernd, daß er keine Zeit zu verlieren hatte, zog er sein Taschentuch hervor, breitete es auf den Toilettentisch aus und schüttelte darauf den Diamant-, den Smaragd- und Perlenschmuck in einen bunt glitzernden Haufen. Schon nahm er die Zipfel des Tuches zusammen, um sich mit seiner Beute zu entfernen, als er hinter sich ein Geräusch vernahm, welches ihn erstarren machte.

Sich erschreckt und mit wilden Blicken umsehend, gewahrte er Lady Helene, welche in einem weißen Nachtgewande, einen Shawl über die Schultern geworfen, mit bleichem Antlitz, wie ein Geist, aus dem Schlafzimmer kam.

Als Buonarotti sich zu ihr umwandte, fuhr sie heftig zusammen, stieß einen Schrei aus und sprang nach dem Klingelzug.

Buonarotti hatte sofort die ganze Situation begriffen. Lady Helene war noch nicht zu Bett gegangen, sondern, jedenfalls mit Lesen oder Schreiben beschäftigt, in ihrem Schlafzimmer gewesen und hatte dasselbe jetzt zufällig verlassen, um noch irgend etwas in ihrem Wohnzimmer zu besorgen und ihn somit in seinem Vorhaben überrascht.

Unwillkürlich erhob er die Hand, eine abwehrende Bewegung machend.

„Halt! Klingeln Sie nicht!" rief er mit gedämpfter Stimme. „Ich bin kein Einbrecher! Kennen Sie mich nicht, Helene?"

Bei dem Klange dieser bekannten Stimme, von jenem verdächtig aussehenden Menschen kommend, fühlte sich Helene wenig beruhigt. Sie klingelte nicht, ließ aber ihre Hand an der Schnur.

„Wer seid Ihr?" fragte sie.

„Wer sollte ich sonst sein, als Anthony Buonarotti, Ihr Mann?" erwiderte grinsend der Dieb. „Ich gebrauche Geld, und da ich Sie schlafend glaubte und Sie nicht stören wollte, begnügte ich mich mit Ihren Juwelen."

Eine leichte Röthe trat auf Helenens Wangen.

„Ah, ich sehe!" rief sie zornig. „Dies ist eine That, zu welcher nur Sie fähig sind. Sie haben sich verkleidet, um mich zu bestehlen, und verrathen sich mir nun aus Furcht, die Dienerschaft möchte Sie ergreifen und für Ihre Erbärmlichkeit bestrafen!"

„Sie sind im Irrthum, Helene," erwiderte lächelnd Buonarotti. „Ich habe mich zur Flucht verkleidet und nicht, um Sie zu bestehlen. Ich muß das Haus sofort verlassen."

Lady Helene sah ihn ungläubig an.

„Es ist wahr," versicherte Buonarotti. „Der lahme Smith hat mich hier ausspionirt. Er kam am Vormittag zu mir in den Park, nachdem Sie mich dort verlassen hatten. Ich lag im Grase und er hatte mich so lange beobachtet, bis er mich mit Sicherheit erkannt hatte und seine letzten etwaigen Zweifel über meine Person beseitigt waren. Wir kämpften. Ich schlug ihn nieder und glaubte ihn getödtet zu haben. Ich schleppte ihn in eine Grube im Park, warf ihn hinein und bedeckte ihn mit Laub. Diese Nacht ging ich hin, um ihn zu begraben; aber er war fort. Fußspuren im Loche zeigten mir, daß er nicht herausgezogen, sondern selbst herausgestiegen war. Er ist fort; wie lange aber, kann ich nicht sagen. Gewiß ist er nach Wicklow, um Constabler zu holen, mit denen er bald hier sein wird."

Lady Helenens Zweifel schwanden; sie begriff seine Lage vollkommen.

„Ist Ihr Pferd gesattelt?" fragte sie.

„Nein; die Stallknechte schlafen und ich darf sie nicht wecken, damit sie nicht in die Lage kommen können, meine Spur den Häschern zu verrathen. Ich muß zu Fuß gehen, und zwar allein."

Lady Helene athmete tief auf. Sie hatte gefürchtet, daß er sie zwingen würde, ihn auf seiner Flucht zu begleiten. Buonarotti lächelte spöttisch, er errieth ihre Gedanken.

„Es thut mir ungemein leid, daß ich Sie nicht mitnehmen kann," sagte er. „Aber ich werde Ihnen bald schreiben und Ihnen den Platz bezeichnen, wohin Sie dann so rasch als möglich kommen sollen. Ich habe meinen Plan bereits gemacht: Von hier gehe ich nach Antrim, in der Nähe von Kirby, von wo aus ich in einem Boote Schottland zu erreichen suche. Nach England darf ich nicht gehen, da ich dort zu sehr bekannt bin; ebenso wenig darf ich mich in den Hafenplätzen sehen lassen."

„Wollen Sie in Schottland bleiben?" fragte Lady Helene.

„Ich weiß es noch nicht, da das von Umständen abhängt," erwiderte Buonarotti. „Kurze Zeit werde ich mich dort aufhalten, und wenn ich Ihnen meinen Aufenthaltsort brieflich mittheile, müssen Sie sofort kommen. Nur müssen Sie vorsichtig sein, damit Sie nicht meinen Feinden durch die Reise meinen Aufenthalt verrathen."

„Sie würden besser thun, nicht an mich zu schreiben, bis Sie in vollkommener Sicherheit auf dem Continent sind," wendete Helene ein. „In Ihrem Schreck scheinen Sie Ihre Ruhe und

Kleinere Diners beim Kaiser im Schlosse zu Merseburg. Mittwoch, den 13. Feldmanöver. Dejeuner dinatoire beim Kaiser um 2 Uhr, demnächst Abreise von Merseburg Nachmittags 4 Uhr per Extrazug, in Halle 4¼ Uhr und Ankunft auf dem hiesigen Anhaltischen Bahnhofe Abends 7¼ Uhr.

— Ein günstiger Erfolg der von den Mächten eingeleiteten Friedensvermittelung ist durchaus nicht über alle Zweifel erhaben, Aus Belgrad wird unterm 26. d. Mts. telegraphirt, daß seit dem neuesten Siege der Serben von Waffenstillstand und Friedensverhandlungen für's Erste nicht die Rede sein könne. Jedenfalls wird Serbien jetzt noch nicht geneigt sein, die von der türkischen Regierung gestellten demüthigenden Vorbedingungen zu erfüllen. Die Zurückhaltung der deutschen Politik ist in diesem Augenblicke sicherlich von der Voraussicht geleitet, daß alle Bestrebungen der Mächte fruchtlos sein werden. Wir zweifeln, daß die Geschichte des serbisch-türkischen Krieges in der Schlacht bei Alexinatz die so lange vorausgesagte Entscheidungsschlacht verzeichnen wird.

— Die „Corresp. Stefani" schreibt: „Wir erfahren aus bester Quelle, daß die Berichte fremder Zeitungen, die sechs Großmächte hätten der serbischen Regierung Vorschläge zur Wiederherstellung des Friedens gemacht, voreilig sind. Es ist ganz richtig, daß die Diplomatie in diesen Ideengang eingetreten ist, aber sie hat Serbien noch keine derartigen Mittheilungen gemacht. Wir können des Weiteren berichten: Die italienische Regierung war die erste, welche einer anderen Großmacht vorstellte, daß es jetzt Zeit wäre dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Ihre Vorstellungen fanden auch günstige Aufnahme, haben aber bisher noch zu keinem definitiven Resultat geführt. Sollte dieser Fall aber, wie zu erwarten steht, eintreten, so kann Italien mit Stolz sagen, daß es für die Interessen der Civilisation eingetreten ist und Gehör gefunden hat. Frankreich hegt dieselben Ideen wie Italien. Die Nachricht, daß Serbien Frieden zu schließen verlangt habe, ist eben so wenig zutreffend wie die andere, daß die bosnischen Insurgenten die italienische Regierung ersucht haben, den Anschluß Bosnien's an Serbien zu befürworten. Nur die zwei Geistlichen haben der italienischen Regierung einen Brief zukommen lassen, worin diese Vereinigung verlangt wird.

— Wie uns aus London mitgetheilt wird, hat der Herzog von Connaught (Prinz Arthur) seine Absicht kundgegeben, den deutschen Kavalleriemanövern in der Nachbarschaft v. Leipzig beiwohnen zu wollen.

— Am 29. und 30. (nicht 27. und 28.) September d. J. findet zu Wiesbaden die Generalversammlung und 5. Jahresversammlung des Allgemeinen Erziehungsvereins statt, wozu auch alle Freunde des Erziehungswesens eingeladen werden. In der am Freitag den 29. September stattfindenden ersten Hauptversammlung wird u. A. Professor John Kraus aus Newyork über Verbreitung Fröbel'scher Ideen und Einführung von Kindergärten in Amerika von 1851 bis 1876, sowie über Fröbels 1851 projektirte Musterbildungsanstalt und den Musterkindergarten in Philadelphia 1875 sprechen und Frau Professor Marie Kraus-Bölle aus Newyork Erfahrungen auf dem Kindergartengebiet in Amerika im Vergleich zu denen von Deutschland und England mittheilen.

— Bis zum 19. August 1876 sind in den deutschen Münzstätten ins Gesammt geprägt worden: Goldmünzen 1,416,692,630 ℳ; Silbermünzen 287,634,241 ℳ 90 ₰.; Nickelmünzen 30,700,244 ℳ 95 ₰.; Kupfermünzen 8,998,213 ℳ 58 ₰.

— Am 31. Juli 1876 sind an Banknoten in Umlauf gewesen und zwar: in Werthbeträgen zu 50 Mark und darunter 66,720 M., Ende Juni 1876 waren in Umlauf 844,817 M., also Ende Juli 1876 184,097 M., zwischen 50 und 100 Mark 954,237 M., Ende Juni 1058,708 M., also Ende Juli 104,471 M., zu 100 M. und drüber 922,515 M., Ende Juni 1,027 111,000 also Ende Juli 104,595 100 M.

— Die Nachweisung an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderer Einnahmen im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats Juli 1876 im Vergleich mit dem Vorjahre hat ergeben: an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern 142,195,063 M. (+5,606,962 M.,) Wechselstempelsteuer 3,963,321 M. (—269,872 M.,) Post- und Telegraphenverwaltung 65,971, 181 M.,) Reichseisenbahnverwaltung 17,212,66 M. (+115,606)

— Das „Memorial diplomatique" erhält aus Constantinopel einige Mittheilungen über die Absichten der Pforte hinsichtlich des Friedensschlusses mit Serbien. Danach lehnt die Pforte unbedingt ab, die Serben als eine kriegführende Partei zu betrachten; in ihren Augen sind die Serben Rebellen Die Pforte ist entschlossen in keine Friedensverhandlung einzutreten, so lange nicht die serbische Regierung einen solchen Wunsch direkt ausgedrückt und die Waffen niedergelegt hat. Die türkische Regierung wird keine Amnestie gewähren, bevor nicht die Feiedenspräliminarien genehmigt sind. Nach Regelung dieser Punkte wird die künftige Stellung Serbiens festzusetzen sein. Die Pforte geht von der Thatsache aus, daß die serbische Regierung indem sie den Krieg erklärte, sich vorgenommen hatte die Bulgaren, Bosnier, Griechen und Montenegriner aufzuwiegeln und im Verein mit diesen Provinzen die Türkei zu vertheilen und aufzulösen. Ohnehin schon durch den Aufstand in der Herzegowina und den Regierungswechsel großen Schwierigkeiten ausgesetzt, hat die Pforte diese durch den serbischen Krieg vermehrt gesehen. Die türkische Regierung hat den Serben zu diesem Kriege nicht den mindesten Vorwand gegeben, sie hat die Rechte und Immunitäten der Serben in der skrupulösesten Weise respektirt. Lediglich der Ehrgeiz und die Sucht sich zu vergrößern von Seiten Serbien's hat den Krieg veranlaßt. In den Augen der Pforte handelt es sich darum, die Urheber dieses Angriffes zu züchtigen und einer Erneuerung solcher Unternehmungen zuvorzukommen Durch diese Erwägung ist die Pforte zu dem Entschluß gekommen, Serbien militärisch unschädlich zu machen (neutraliser) und und für längere Zeit der Macht zu berauben, den Frieden des ottomanischen Reiches und Europas zu beunruhigen. Zu diesem Zweck hat die Pforte sich vorgenommen, gegen die auswärtigen Beförderer dieses Krieges mittelbar einen Streich zu führen und Serbien als eines der hauptsächlichsten Werkzeuge der panslavischen Propoganda zu annulliren."

— Auf Grund des Gesetzes, Maßregeln gegen die Reblauskrankheit betreffend, hat das Reichskanzleramt ferner zu Sachverständigen ernannt: 1. für den bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg: Den Lehrer an der königlichen Kreisgewerbeschule zu Würzburg Dr. List; 2. für das Königreich Sachsen: Den Garteninspektor Lämmerhirt zu Rötha bei Leipzig. Das Weinbaugebiet des bayerischen Regierungsbezirks Mittelfranken ist den für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg ernannten Aufsichtsorganen zugewiesen worden.

— Wie aus Bayreuth mitgetheilt wird, ist König Ludwig von Baiern zur Beiwohnung an dem dritten Cyklus der Nibelungen-Vorstellungen gestern Nacht dort eingetroffen. Die Stadt ist von Festgästen aus allen Richtungen der Windrose belebt. Das Musikerpublikum scheint sich diesmal im Vordergrunde zu befinden.

Straßburg, 26. August. Die Sammlungen für die Ueberschwemmten im Elsaß haben über Erwarten reiche Erträge geliefert. In Straßburg allein sind bei den unabhängigen Komités insgesammt ca. 450,000 Frcs. und bei dem offiziellen Komité ca. 250,000 Frcs. eingegangenen, zum allergrößten Theile aus Frankreich und aus Elsaß Lothringen selbst. Den Betroffenen können somit ansehnliche Entschädigungen ausgezahlt werden.

Ausland

Frankreich. Paris, 26. August. Wie soll es werden, wenn es sich herausstellen sollte, daß bei Alexinatz wirklich die vielerörterte „Entscheidungsschlacht" gekämpft wird, wenn nun die Völker der Slaven und Türken wirklich einen ernsthaften Frieden schließen? Ueber dem Morden auf der Balkanhalbinsel ist die saison morte gar nicht zum Durchbruch gekommen und ich kenne viele Kollegen, die dieses schauerliche Schauspiel als einen Segen des Himmels verehren, und die mit Schrecken daran denken, daß eine so ergiebige Fundgrube vorzeitig versiegen könnte. Alles, was an inländischen Ereignissen verzeichnet wird, kränkelt mehr oder minder an einer gewissen Langweiligkeit. Die Weltausstellung von 1878 ist auch, nachdem die Personenfragen erledigt sind, nicht geeignet, alltäglich besprochen zu werden. Höchstens streitet man sich noch, ob Prinz Friedrich Carl oder der kaiserliche Prinz der deutschen Abtheilung präsidiren wird. — Heute hat ein Ministerrath unter Vorsitz Mac Mahon's im Elysée stattgefunden, in welchem nur die Herren Dufaure und Christophle fehlten. Der eben erst zurückgekehrte Herzog von Decazes soll dem Konseil wichtige Depeschen in Betreff der orientalischen Angelegenheit vorgelegt haben. — Herzog Decazes hatte heute bereits eine längere Unterredung mit dem Fürsten Hohenlohe; er wird künftigen Mittwoch wieder nach Vichy reisen und dort bis Ende September verweilen. — Herr v. Gontaut-Biron hat heute dem Marschall Präsidenten seinen Abschiedsbesuch gemacht und dürfte er wohl in einigen Tagen wieder auf seinen Posten zurückgekehrt sein Die hiesige türkische Botschaft hat den Auftrag erhalten, französische Aerzte unter denselben Bedingen anzuwerben, welche neulich von der Botschaft in London gestellt worden sind. — Die Reden von Domfront werden noch immer besprochen. — Zwei Bulgaren-Chefs sind auf dem Wege nach Wien, Berlin, Petersburg, Paris und Rom um die Gräuel der Türken den Regierungen persönlich zu schildern. -- Im gestrigen Minister-Conseil theilte der Ackerbau-Minister mit, daß die Getreide-Ernte qualitativ überaus glänzend sei u. quantitativ die durchschnittliche Normal-Ernte um etwas übertreffe. Das Wetter ist heute für die Jahreszeit sehr kalt.

Großbritannien. London, 26. August. Die „Morning Post" nimmt Akt von den jüngsten Ausfällen der russischen Presse gegen Deutschland und theilt dabei gänzlich die Anschauungen der deutschen Blätter, welche auf diese Angriffe geantwortet haben. Diesen Anschauungen zufolge, meint das Blatt, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß russischer Ehrgeiz, russische Gesinnungen und Pläne die größte Gefahr für den europäischen Frieden bilden. Es mag sein, daß der russische Hof und die russische Regierung diese Gesinnungen nicht theilen, aber die Gefahr liegt darin, daß weder Hof noch Regierung im Stande sein mögen, dem stark empfundenen Wunsche der Nation zu opponiren und daß beide gezwungen werden dürften eine Politik zu inauguriren, die dazu angethan ist das politische Gleichgewicht Europas zu gefährden. Die beruhigende Phase des Falles ist, daß Europa sehen muß, daß es der rastlose Ehrgeiz der Russen ist, welcher seine Ruhe bedroht und folglich es als wesentlich für seine Sicherheit erachten dürfte, Vorkehrungen zu treffen, die zu respectiren selbst Rußland gezwungen sein würde. Es ist ein großer Schritt zur Kur, wenn die Diagnose der die allgemeine Gesundheit affizirenden Krankheit so deutlich wird, daß alle sie errathen können. Die Krankheit Europas ist nicht der Türke sondern der Russe und sobald die Verbündeten Rußlands den Umstand gewahr werden und die Quelle und Größe der Gefahr erkennen, wird Europa sich auf dem Wege der Genesung von den Uebeln, die jetzt so ominös aussehen, befinden."

Italien. In Venedig ist ein internationaler Turnkongreß eröffnet worden, zu welchem sich Turner aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz zahlreich eingefunden haben. Dieselben hatten sich von Seiten der italienischen Turner und der venetianischen Bevölkerung einer herzlichen Aufnahme zu erfreuen.

Türkei. Daß die den Frieden einleitenden Schritte Seitens der serbischen Regierung erfolgt sind, kann nun, da die Thatsache offiziell von den betheiligten Regierungen bestätigt wird, nicht mehr bezweifelt werden. Ob letztere den lang gesuchten Weg zur Pacifizirung der armen betheiligten Christenvölker endlich finden werden bleibt bei den divergirenden Zielen derselben freilich eine offene Frage, deren schnelle Lösung am wenigsten zu erwarten ist und so erübrigt nur noch die Hoffnung, daß vielleicht die Türkei und Serbien direct schneller zu einem Ausgleiche gelangen werden und ohne die Hineinziehung der hercegowinischen, bosnischen und montenegrinischen Angelegenheiten den Frieden mit einander schließen. Nach Belgrader Nachrichten wäre der türkische Heerestheil, welcher auf dem rechten Morawaufer unter Ejub Pascha operirte, durch neue Angriffe der Serben in vollständige Deroute bis zur türkischen Grenze über Katun hinaus durch Tschernajeff und Horvatovic in die Flucht geschlagen, während Saib Pascha, welcher Alexinac vom linken Morawa-Ufer angreifen sollte, — er hat dort eine die Ebene vor Alexinac beherrschende Stellung bis an den Brückenkopf reichend eingenommen — sich dort behauptet zu haben scheint. Ist der Erfolg aber wirklich ein solcher, daß die Türken rechts der Morawa ve-

---

Umsicht gänzlich verloren zu haben. Sie müssen zugeben, daß meine Reise nach Schottland unbedingt Verdacht erregen und Ihre Feinde auf die rechte Fährte bringen müßte."

Buonarotti sah sie eine Weile scharf an, dann sagte er:

„Sie haben Recht. Bleiben Sie hier, bis ich schreibe, daß Sie kommen sollen. Vergessen Sie aber nicht, daß, wenn sie meiner Aufforderung zu kommen, nicht Folge leisten, Sie sich in die größte Gefahr bringen! Ich muß Sie bei mir haben — Ihr gebietendes Erscheinen, Ihr imponirendes Auftreten verschafft auch mir, als Ihrem Gemahl, Achtung bei den Leuten und hält etwaige Spione fern von mir. Was aber die Hauptsache ist, ich gebrauche Ihren Geldbeutel. Nun muß ich fort, Helene! Leben Sie wohl, bis auf Wiedersehen!"

Das Taschentuch mit den Juwelen in der Hand, wollte er sich entfernen. Lady Helene hielt iha durch eine Handbewegung zurück.

„Der Besitz jener Juwelen wird Sie in den Verdacht bringen, ein gemeiner Dieb zu sein," sagte sie. „Sie können sich nicht über den rechtmäßigen Erwerb derselben ausweisen und man wird Sie schon in dem ersten Pfandhause oder dort, wo Sie sie zum Verkauf anbieten, anhalten."

„Sie haben Recht," sprach gedankenvoll Buonarotti. „Aber ich muß Geld haben."

„Lassen Sie mich die Juwelen wieder einlösen. Ich will Ihnen zu jeder Zeit und unter jeder Adresse, die Sie mir aufgeben, eine Summe bis zur Hälfte des Werthes der Juwelen senden, und für einen höheren Preis würden Sie dieselben nirgends verkaufen können."

Buonarotti überlegte. Er mußte sich sagen, daß ihre Vorstellungen begründet waren und dachte er nur darüber nach, ob er ihrem Versprechen trauen könne. Er sah sie eine Weile forschend an, und ihre blauen Augen begegneten den seinsgen offen und ehrlich. So schlecht er auch war und so schlecht er sich auch wußte und Andere hielt, war er doch genöthigt, den einfachen Worten der Lady Helene vollen Glauben zu schenken, wo ihm von Anderen ein Schwur nicht genügt haben würde.

Er schüttete seinr Beute wieder auf den Toilettentisch.

„Ich glaube Ihnen Helene" sagte er ernst. „Ich verlasse mich auf Ihr Wort. Und nun will ich gehen,

Lady Helene trat dicht vor ihn hin. Ihr Gesicht war bleich, in ihren, großen blauen Augen, die ihn wehmüthig anblickten, glänzten ein Paar Thränen.

„Noch ein Wort Anthony Buonarotti," sagte sie mit sanfter Stimme „Es ist etwas, was ich Ihnen schon längst habe sagen wollen, aber ich konnte nicht. Es mag jetzt nicht der geeignete Moment sein, aber ich kann Sie nicht gehen lassen, ohne Ihnen diese Worte gesagt zu haben."

„Was ist es, Helene?" fragte verwundert über diesen weichen Ton, Buonarotti.

Lady Helenen Stimme zitterte, als sie fortfuhr:

„Ich habe Sie einst geliebt, Anthony Buonarotti, mit jener kindischen Art von Liebe, die eigentlich nichts Anderes war, als eine blinde Neigung. Ich hielt Sie damals für gut, edel und rein — so wie ich jetzt einen Mann kennen gelernt habe; nun weiß ich, wie schlecht, wie niedrig Sie sind — und doch kann ich Sie nicht verdammen."

Buonarotti schmunzelte, er fühlte sich geschmeichelt und vergaß einen Augenblick seine mißliche Lage.

„Ah!" rief er freudig. „Sie lieben mich also?"

Ladst Helene schüttelte ihr Haupt.

„Nein," sagte sie mit Bestimmtheit; „aber ich bemitleide Sie! Ihre Hand richtet sich gegen Jedermann, und Jedermanns Hand richtet sich gegen Sie. Sie sind verfolgt, heimathslos und ohne Freund — gleichsam vogelfrei! Mein Herz fühlt das tiefste Mitleid mit Ihnen, Anthony Buonarotti. Und ehe Sie Ihre wilde Flucht antreten, sollen Sie wissen, daß ich für Ihre Sicherheit nnd Ihre Besserung beten werde. Möge Gott Ihnen Ihre Fehler vergeben, wie ich Ihnen das Unrecht vergebe, welches Sie mir zugefügt haben!"

Sie streckte ihre kleine, weiße Hand aus und blickte ihn so freundtich, so mitleidvoll an, daß selbst das harte Herz dieses verworfenen Mannes erweichte. Er erfaßte die dargereichte Hand und drückte sie warm.

„Sie sind so gut, Helene," sprach er mit bewegter Stimme. „Hätte ich Sie früher kennen gelernt, möchte ich ein rechtschaffener Mann geblieben sein. Ich weiß, daß ich tief gesunken bin, so tief, daß ich mich nie wieder erheben kann; ich weiß, daß ich Ihnen Unrecht gethan und Ihr Lebensglück vernichtet habe — aber ich glaube, wenn ich das Alles ungeschehen machen könnte, würde ich es thun."

Er drückte nochmals ihre Hand, ließ sie aber plötzlich fahren und sprang einen Schritt zurück als habe ihn eine Natter gebissen.

Es wurde in diesem Augenblicke an der Thür des Haupteinganges ein lautes Klopfen vernehmbar.

Buonarotti sah sich wild um und seine Hand fuhr in die Seitentasche nach dem Revolver.

„Sie sind da!" rief er verzweifelnd. „Sie sind da, und der lahme Smith mit ihnen! Es ist vorbei mit mir!"

Voller Verzweiflung lehnte er sich an die Wand, zog den Revolver und machte ihn schußfertig.

„Sie sollen mich nicht fangen!" rief er ergrimmt. „Ich will nicht am Galgen sterben! Hättest Du mich gehen lassen, anstatt mich aufzuhalten und mir eine Predigt zu halten, so wäre ich jetzt fort und in Sicherheit. Wie die Sache aber jetzt liegt, gehen wir zusammen unserem Verderben entgegen!"

Das Klopfen wurde wiederholt — lauter und heftiger.

26. Kapitel.
Verschwunden.

Nachdem Mary, Lady Olla's Mädchen, von Clondalkin nach Dublin zurückgekehrt war, ging sie nach dem Telegraphenamt, wo sie eine Depesche an Lord Dalton aufgab, in welcher sie diesen bat, er möge so schnell als möglich zur Rettung ihrer jungen Herrn nach Dublin kommen.

Als die Depesche in Dalton-Hall ankam, machte sich Lord Dalton von einer bangen Ahnung ergriffen, zu welcher der Inhalt des Telegramms seiner Unklarheit wegen ihn berechtigte, sofort reisefertig, ließ einen Wagen anspannen und war so glücklich, die nächste Eisenbahnstation gerade vor Abgang des Zuges nach Belfast zu erreichen. Von Belfast fuhr er mit dem Courierzug nach Dublin, wo er an demselben Abend, an dem Lady Olla scheinbar durch Tim Wilkin befreit worden war, ankam

Er sah sich auf dem Bahnhofe um und bemerkte bald Mary, die eiligen Schrittes auf ihn zukam.

„Mary!" rief er ihr entgegen, indem er bestürzt in ihr sonst so blühendes, jetzt bleiches und kummervolles Gesicht sah. „Haben Sie mich mit diesem Zuge erwartet?"

„Ja, Mylord," antwortete das Mädchen in einer Hast, die nur zu deutlich ihre innere Erregung verrieth: „ich war überzeugt, daß Sie diesen Abend kommen würden. Ich habe bereits eine Stunde hier gewartet."

„Und wo ist Lady Olla?" fragte Lord Dalton, durch das Aussehen und das Benehmen des Mädchens noch ängstlicher geworden. „Was ist geschehen? Ich konnte aus Ihrem Telegramm nichts Anderes entnehmen, als daß Olla in Gefahr ist.

„Still, Mylord," flüsterte Mary, sich ängstlich umsehend. „Ich habe einen einfachen Bauerwagen gemiethet, welcher draußen wartet. Lassen Sie uns eilen, während der Fahrt will ich Ihnen Alles erzählen."

„Einen Bauerwagen?" fragte verwundert Lord Dalton. „Warum nicht eine Droschke?"

„Weil ich eine Droschke nicht ohne Kutscher bekommen hätte," antwortete Mary, „und einen solchen gebrauchen wir nicht, da er uns nur hinderlich sein und uns belauschen würde. Wir müssen ganz allein sein, wenn ich Ihnen Alles das sagen soll, was ich zu sagen habe. Kommen Sie, Mylord."

(Fortsetzung folgt.)

schwinden müssen, so würde Saib sich in seiner Isolirung auch wohl zum Rückzuge bequemen. — In der Herzegowina hat Mukthar Pascha sich inzwischen durch Verstärkungen wieder in den Stand gesetzt das freie Feld zu behaupten. Gegen die Montenegriner sollen sich 30,000 Manu neuer Truppen von Podgoriza aus in Bewegung setzen.

Provinzielles.

— In Straßburg findet am 30. d. Mts. zu Ehren des als Regierungsrath nach Potsdam versetzten Landraths Henning ein Abschiedsdiner im Saale des Hotel de Rome statt, welches zahlreich besucht sein wird. Alle Stände bedauern den Abgang des durch segensreiches Wirken in bestem Andenken stehenden Herrn.

— Wie von Marienwerder gemeldet worden, hat die Königliche Regierung den Regierungsrath Haarland beauftragt, die Verwaltung der direkten Steuern in den Kreisen Stuhm, Marienwerder, Schlochau, Conitz, Tuchel und Thorn noch in diesem Jahre einer Revision zu unterwerfen.

Schneidemühl, 27. August. Gestern Mittag wurde in dem Küddowflusse in unmittelbarer Nähe unserer Stadt die Leiche eines unbekannten Menschen gefunden. Auf welche Weise derselbe in den Fluß gerathen, ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Uebrigens sind an seinem Kopfe Verletzungen wahrgenommen worden und liegt der Verdacht eines Verbrechens nahe. — Gestern Abend war unsere Stadt in großer Aufregung. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich das Gerücht, der Arbeiter Wendt aus Schneidemühl sei auf dem Vorwerk Eichberg erschossen. Leider hat sich dieses Gerücht bewahrheitet. Der Fabrikbesitzer Du Talis von hier war auf die Jagd gegangen und hatte auch die Ländereien des Gutes Eichberg, welche dem Gutsbesitzer Dr. Jochmus-Müller gehören, betreten, auf welchen ersterer keine Berechtigung zum Jagen hatte. Dr. Jochmus, welcher zufällig daselbst anwesend war, verbat sich das Jagen auf seiner Feldmark, jedoch nahm Du Talis hiervon keine Notiz. Dr. Jochmus schritt nun zur Pfändung, wobei ihm zwei Arbeiter behülflich waren. Hierbei hatte sich das Gewehr entladen und der Arbeiter Wendt erhielt zwei Schüsse in den Leib, in Folge dessen derselbe kurze Zeit darauf verschied. Du Talis wurde noch am selbigen Abend verhaftet und in gerichtlichen Gewahrsam genommen. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und ein 1½jähriges Kind. (Pos. O. Ztg.)

— Wie derselben Ztg. aus Strzalkowo berichtet wird, ist die Ausfuhr von Spiritus auch in diesem Jahre über die Zollkammer Slupce nach Preußen gestattet und da die Kartoffelernte in den entsprechenden polnischen Bezirken eine sehr reiche zu werden verspricht, dürfte erstere eine recht bedeutende werden.

Memel, 25. August. Die gestern Vormittag am Rettungsbootschauer auf der Nehrung (Süderspitze) vorgenommenen Schießübungen mit dem Raketenapparat lieferten ein durchaus günstiges Resultat. In angemessener Entfernung war auf derselben Seite der Nehrung, wo der Schießapparat aufgestellt war, ein langer Holzboden errichtet, der ein in Noth befindliches Schiff markiren sollte, dem man mittelst einer Rakete eine Leine zuwerfen wollte, um eine Verbindung mit dem Wrack herzustellen. Jeder der drei ersten Schüsse erreichte mit dem rettenden Taue das signirte Schiff, und auch andere Versuche glückten. (M. D.)

÷ Inowraclaw, 27. August, (O. C.) Nach einem pro I. Quartal d. J. veröffentlichten Rechenschaftsberichte des hiesigen Vorschuß-Vereins (eingetragene Genossenschaft) betrugen Einnahme und Ausgabe je 588,848,50 ℳ. Im Gewinn- und Verlust-Conto stand im Debet 15,827,65 ℳ und ein ebenso hohes Credit. Die Vermögensbilance ergab an Aktivis 335,662,38 ℳ, an Passivis ebensoviel. Der Verein gewährt seinen Mitgliedern an Dividende pro I. Semester 48 Pf. von je 10 ℳ Geschäftsantheil = 9⅜ pCt. und hat außerdem dem Reserve-Conto neben 168 ℳ Eintrittsgeldern einen Gewinn-Antheil von 297,86 ℳ überwiesen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Anfange d. J 311, am Schluß des Semesters 331. Am 31. d. Mts. findet eine General-Versammlung des Vorschuß-Vereins statt, in welcher außer den geschäftlichen Angelegenheiten u. a. über eine Abänderung des § 52 des Statuts Beschluß gefaßt werden soll, dahin gehend, den Geschäftsantheil eines jeden Mitgliedes auf einen Höchstbetrag von 1000 ℳ festzusetzen. — In der vergangenen Woche haben hier drei Brände stattgefunden. Am 20. d. M. entstand auf dem Hofe des Wirthes Gutowski in der Thorner Vorstadt Feuer, das sich mit rapider Schnelligkeit verbreitete und in kurzer Zeit 8 Gebäude, worunter 3 Wohnhäuser und 3 Scheunen in Asche legte. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Knechtes entstanden sein. Ferner fand ein kleineres Feuer im Geschäftslokal des Kaufmanns Poplawski, und ein solches in der Nähe des Handelsmanns Richter statt. — Der für die Stadt Strelno auf den 19.-20. September dieses Jahres anberaumte Jahrmarkt ist von der Königl. Regierung auf den 12—13. desselben Monats verlegt worden. — Die Postagentur in Wybranowo wird zum 1. September d. J. nach Lischkowo verlegt. — Im hiesigen Soolbade wurden seit dem 20. Juni d. J. 6993 Bäder genommen. — Am 29. veranstaltet das hiesige Gymnasium seinen diesjährigen Schulspaziergang nach Slonsk, am 30. die jüdische Elementarschule nach dem Schützenplatz. — Der Gensdarm Gutzke in Louisenfelde hat für die Entdeckung eines Baumfrevlers eine Prämie von 30 ℳ aus Kreiskommunalfond erhalten. — In Pakosch feierte am 20. d. der dortige Probst Chodzynski unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern aller Religionsgenossenschaften sein 50jähriges Amtsjubiläum. Probst Ch. ist seit 42 Jahren in Pakosch thätig. — In Kruschwitz wurde am 17. d Mts. die holländische Windmühle des Müllers Nierenberg ein Raub der Flammen.

Locales.

— **Concerte.** Die von Herrn Strack geleitete Gesellschaft Norddeutscher Lieder- und Concertsänger wird das erste der fünf Concerte, welche sie hier zu veranstalten beabsichtigt, am Mittwoch, den 30. August, im Theatersaale des Volksgartens geben und voraussichtlich eben so viel Beifall ernten und Theilnahme finden, als ihr sonst stets bei ihrem Auftreten in unserer Stadt und auch an anderen Orten gezollt wurde.

— **Liedertafel.** Montag, den 28. August, gab im Theatersaale des Volksgartens die Liedertafel für ihre passiven Mitglieder ein Concert unter Mitwirkung des Artillerie-Musik-Corps. Es war eigentlich beabsichtigt, das ganze Concert, die Instrumental- wie die Gesangsvorträge im Garten stattfinden zu lassen, und diesem Plane entsprechend auch das Artillerie-Musik-Corps zur Theilnahme aufgefordert, um den Zuhörern eine erwünschte Abwechselung und während der Pausen, welche die Sänger sich doch gönnen wollten, eine angenehme Unterhaltung zu bieten. Das feuchte und kühle Wetter vereitelte jedoch diese Absicht und erzwang die Ausführung des ganzen Concerts im geschlossenen Raume. Da diese Nothwendigkeit eintrat, war es gut, daß gerade das Lokal des Herrn Holder-Egger gewählt war, welches eben für beide Fälle hinreichenden Raum bot. Ein zufälliges, der Einwirkung der Liedertafel nicht unterliegendes Hinderniß war Ursache, daß der Anfang des Concerts sich um mehr als eine halbe Stunde verzögerte, was gewiß den Veranstaltern noch unangenehmer war, als den wartenden Zuhörern. Das Concert, für den Garten veranlagt, hatte 4 Theile, von denen der 1. und 3. der Instrumental-Musik, der 2. und 4. der Liedertafel zugewiesen waren. Die meisten der einzelnen Piecen wurden sehr gut ausgeführt und erhielten demnach auch lauten und verdienten Beifall von Seiten der Zuhörer.

— **Schuß.** Dienstag, den 29. August, in der Stunde zwischen 10—11 Vormittags, fiel in dem Hause Altstadt Nr. 227 (Bäckerstraße) wahrscheinlich in Folge einer unnützen Spielerei ein Schuß, dessen Rauch durch das offene Fenster auf die Straße drang. Beschädigungen sind dadurch nicht vorgekommen.

— **Briefzählung.** Die alljährlich zweimal während 10 Tagen stattfindende Zählung der bei jeder Reichspostanstalt ein- und abgehenden Briefe ꝛc. hat diesmal hier in der Zeit vom 14.—24. August folgendes Resultat ergeben: a. Aufgeliefert nach anderen deutschen Reichspostanstalten sind 10371 frankirte und 514 unfrankirte Briefe, 1946 Postkarten, 1990 Drucksachen unter Kreuzband, 176 Waarenproben, 1000 portofreie Briefe; b. Aufgeliefert nach fremden, dem Reichs-General-Postamt nicht untergeordneten Postanstalten, wozu auch die Bayerischen und Württembergischen gehören, sind: 1019 frankirte und 59 unfrankirte Briefe, 142 Postkarten, 264 Drucksachen unter Kreuzband, 13 Waarenproben, 4 portofreie Briefe. In Summa von a. und b.: 17498 Stück, darunter 489 eingeschriebene Briefe; c. Aufgeliefert sind bei dem Stadtpostamt Thorn an Empfänger im Orte oder im Landbestellbezirk des hiesigen Postamts: 720 frankirte und 81 unfrankirte Briefe, 76 Postkarten, 31 Briefe mit Behändigungsschein, 76 Drucksachen, 2 Waarenproben, 28 portofreie Sendungen; d. Von anderen Reichspostanstalten: 9242 frankirte und 781 unfrankirte Briefe, 2068 Postkarten, 2005 Drucksachen, 125 Waarenproben, 1670 portofreie Briefe; e. Von fremden Postanstalten aufgeliefert: 1293 frankirte und 51 unfrankirte Briefe, 230 Postkarten, 255 Drucksachen, b. portofreie Briefe. In Summa von c, d und e. 18745 Stück, darunter 401 eingeschriebene Briefe. Die Zählung zu dieser Zeit im J. 1875 hatte ergeben 17491, also sind in diesem J. mehr eingegangen 1354 St. f. Von den Eingängen sind durch Briefträger bestellt: a) im Orte 6130, b) Landbestellbezirke 1177 Briefe, Zeitungs-Nummern a) 306—61490, Briefe und Paketen mit Werthangabe a) 148—6111, Postanweifungen a) 338—6154, Postaufträge a) 125 — 615, Pokete ohne Werthangabe a) 542—6150, g. Abgeholt sind von den Empfängern Briefe a) im Orte 11109 — b) im Land-Bestellbezirk 330 Stück, Zeitungs-Nummern a) 4750 — b) 278, Briefe und Packete mit Werthangabe a) 234 — b) keine, Postanweisungen a) 698 — b) 18, Postaufträge keine, Packete ohne Werthangabe a) 881 — b) 13.

Die Zählung giebt einen sehr anerkennenswerthen Beitrag zur statistischen Abschätzung des Verkehrs in, von und nach unserer Stadt und das Resultat entspricht ihrer Bedeutung als Handels- und Geschäftsplatz.

— **Für Industrielle.** Im Verlage von J. M. Sandler in Leipzig erscheint „Chr. Sandlers Industrie-Lexicon von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, auf welches wir die Inhaber von Fabriken in Stadt und Kreis Thorn aufmerksam machen wollen. Das Lexicon enthält nach der uns vorliegenden Probe ein Verzeichniß aller der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Fabriken, die ihre Existenz dem Herausgeber (Chr. Sandler in Berlin, Holzmarkt-Straße 65) angezeigt haben. Aus Stadt und Kreis Thorn sind nach dem uns vorliegenden Ausschnitt darin aufgenommen; a) Stadt Thorn: W. Sultan-Liquerfabrikant, Thorner Stadtgemeinde-Ziegelei, Rob. Tilk, Eisenwaarenfabrik, Rob. Weese, Pfefferkuchenfabrik, F.M. Wendisch, Seifen- und Lichtfabrik. b) Mocker: Born u. Schütze, Maschinenfabrik und Eisengießerei, S. Sichtau et Co, Dampfnudel- und Hefenfabrik. c) Ostaszewo: H. Wegner-Oelfabrik. d) Schmollen: Gebr. Rübener, Zuckerfabrik. e) Leibitsch: J. Weigel, Dampfmahlmühle. Das Verzeichniß ist, wie man sieht, sehr unvollständig; da manchem unserer Fabrikanten es vielleicht sehr wünschenswerth sein kann auch seine Firma in dem Sandlerschen Industrie-Lexicon verzeichnet zu sehen, geben wir die vorstehende Mittheilung und stellen deren Beachtung natürlich dem Ermessen der betreffenden Geschäfts-Inhaber anheim.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Kriegslebensversicherung. Die Zeitungen durchläuft jetzt ein Reklame-Artikel über die von der Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank eingeführten Kriegs-Versicherungs-Bedingungen, welcher uns Anlaß giebt, über den angeregten Gegenstand Folgendes zu bemerken: Die Extra-Gefahr des Krieges wurde von einzelnen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften schon im dänischen und im österreichischen, dann besonders aber im letzten französischen Kriege gegen Erhebung eines bestimmten Zuschlags übernommen, während dieselbe von anderen Anstalten prinzipiell abgelehnt und demgemäß die betreffende Versicherung während der Dauer des Krieges aufgehoben wurde. Es läßt sich nicht leugnen, daß die letzteren Gesellschaften vom rein technischen Standpunkt aus korrekt handelten, da die Schätzung der Kriegsgefahr ihrer Natur nach unmöglich, die Uebernahme derselben also für die einzelnen Gesellschaften nicht ohne Bedenken ist. Andererseits ist jedoch in dem Lande der allgemeinen Wehrpflicht das Interesse aller Bevölkerungsklassen so sehr mit dieser Frage verknüpft und das Bedürfniß nach einer praktischen Lösung derselben äußerte sich besonders nach dem letzten großen Kriege so lebhaft, daß die Anstalten eben so sehr aus allgemeinem, wie in ihrem eigenen Interesse an eine Abhülfe denken mußten. Die erste Anregung hierzu gab eine süddeutsche Anstalt, welche in dem Vereine deutscher Lebens-Versicherungs-Gesellschaften (dem die Gothaer Bank übrigens nicht angehört) die Gründung eines Verbandes Zwecks gemeinsamer Uebernahme der Kriegsversicherung beantragte. Die Verhandlungen hierüber führten zu dem Resultate, daß im Juni 1874 von 13 deutschen Lebens-Versicherungs-Anstalten ein Verband unter der Bezeichnung „Deutscher Kriegs-Versicherungs-Verein gebildet wurde. Derselbe hat den Zweck, „bei dem Ausbruche des nächsten Krieges, welchen das deutsche Reich zu führen haben wird, allen bei einer der contrahirenden Gesellschaften mit einem Capitale auf den Todesfall versicherten Personen, deren Versicherung gemäß den Bedingungen derselben wegen Betheiligung am Kriege erlöschen oder suspendirt würde, die Fortsetzung ihrer Versicherung auch während des Krieges (Kriegsversicherung) gegen Entrichtung fester Prämien für gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr aller contrahirenden Gesellschaften zu gewähren" Die Hauptbestimmungen der für die Versicherten geltenden Versicherungsbedingungen sind folgende: Die Kriegsversicherung muß spätestens innerhalb 14 Tagen, nachdem die Mobilmachungsordre erlassen, bei der Gesellschaft, bei welcher der Versicherte Versicherung genommen hat, unter gleichzeitiger Einsendung der Kriegsprämie beantragt werden. Die von dem Verbande auf ein Leben übernommene Versicherung beträgt 24000 ℳ. Als Kriegs-Prämie für die zu gewährende Kriegsversicherung sind für jedes einzelne Jahr der Dauer des Krieges jährlich pränumerando zu entrichten: 1. 10 pCt. der versicherten Summe von Officieren, 2. 7½ pCt. der versicherten Summe von Unterofficieren und Soldaten, 3. 5 pCt. von allen, die als Feldgeistliche, Feldärzte und sonstige Angehörige der Feld-Kriegs-Verwaltung beschäftigt sind. Reichen diese Extra-Prämien nicht zur Deckung der eingetretenen Schäden, so tritt jede einzelne Gesellschaft des Verbandes mit ihrem ganzen Vermögen ein. Werden die Prämien durch die eingetretenen Schäden nicht aufgezehrt, so wird der Rest an die Versicherten zurückerstattet, da der Verband unter keinen Umständen Nutzen aus der Kriegsversicherung ziehen will. Außerdem gestatten einzelne Gesellschaften ratenweise Vorausbezahlung der Kriegsprämie, welche Raten mit 4 pCt. verzinst, Eigenthum der Versicherten bleiben und an diese zurückerstattet werden, falls für sie der Fall einer Kriegsversicherung nicht eintritt. Ist demnach einerseits durch die Gründung des eine große Anzahl bedeutender Lebens-Versicherungsgesellschaften umfassenden Verbandes die breiteste Basis für die Tragung eines aller Vorausberechnung spottenden Risikos gewonnen und damit einer excedirenden Schädigung der einzelnen Anstalt möglichst vorgebeugt, so ist andererseits den Versicherten selbst hierdurch die weitgehendste Sicherheit, verbunden mit der größtmöglichen Erleichterung für Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten, geboten. Die Gründung des „Deutschen Kriegs-Versicherungs-Vereins" ist eine That von weittragenden Folgen für die in Deutschland verhältnißmäßig noch so wenig gekannte Institution der Lebensversicherung; der Erkenntniß ihrer Bedeutung hat sich auch die Gothaer Bank nicht verschließen können, und ist diese demnach 2 Jahre nach Gründung jenes Verbandes mit eigenen Kriegsversicherungs-Bedingungen hervorgetreten, welche im Prinzip sich an die Bestimmungen des Verbandes anlehnen, aber in dem einen wesentlichen Punkte abweichen, daß von der Kriegsprämie nichts zurückerstattet werden soll. (B. Börs.-Ztg.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 28. August.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1393,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 173,00 G.
do. do. (¼ Stück) 173,00 G.
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 268,00 bz.

Unter dem Einfluß mehrseitiger Realisationen zeigte sich heute anfänglich im Terminverkehr mit Getreide eine recht gedrückte Stimmung; erst allmälich entwickelte sich zu den herabgesetzten Preisen größere Kauflust und der Markt schloß auch mit etwas erholten Coursen eher fest. Effektive Waare hat sich so ziemlich im Werthe behauptet, fand aber keinen leichteren Absatz. Hafer gek. 1000 Ctr.

Rüböl wurde zu den ungefähr vorgestrigen Preisen nur wenig gehandelt. Die Haltung war eher matt.

Spiritus ist neuerdings etwas höher bezahlt worden, wie es die große Zurückhaltung der Abgeber bedingte.

Weizen loco 180—218 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 141—182 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—171 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 133—170 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 186—215 ℳ, Futterwaare 175—185 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 68 ℳ bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 ℳ bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 ℳ bezahlt. — — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 41,5 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 51,5—42 ℳ bez.

Danzig, den 28. August.

Weizen loco ist am heutigen Markte in neuer Waare ziemlich gut und zu unveränderten Preisen zu lassen gewesen, dagegen blieb die vorjährige Waare vernachlässigt. 340 Tonnen wurden überhaupt verkauft und ist bezahlt für neu roth 130 pfd. 188 ℳ, 135, 136 pfd. 198, 199 ℳ, glasig 129 pfd. 195, 196 ℳ, 135 pfd. 199 ℳ, weiß 128 pfd. 200 ℳ, hellbunt und fein hochbunt glasig 131, 133, 137 pfd. 201, 202, 203 ℳ, extra fein 133, 135 pfd. 205, 206 ℳ, vorjähriger hellfarbig 124/5 pfd. 188 ℳ pro Tonne. Termine still. Regulirungspreis 192 ℳ.

Roggen loco matt und besonders muß schweres Gewicht billiger erlassen werden; für neuen 123/4 pfd. 157½ ℳ, 126 pfd. 160, 161 ℳ, 127 pfd. 160½ ℳ, 130 pfd. 163 ℳ, alter 118 pfd. 152 ℳ pro Tonne ist bezahlt. Umsatz 50 Tonnen. Termine unverändert. — Gerste loco große 115 pfd. 153 ℳ, 116 pfd. 154 ℳ pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco matt, 300 ℳ pro Tonne ist bezahlt. Termine matt. — Raps loco matt, 298 ℳ ist aber nur für Mittelwaare gezahlt.

Breslau, den 28. August. (S. Mugdan.

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 ℳ, gelber 16,10—18,10-19,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,30 — 16,70 — 17,25 ℳ, galiz. 13—14,40—15,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,10—13,60—14,20 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 12,40—14,10 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,70—11,70—12,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,30—7,50 ℳ per 50 Kilo. — Winterraps 27,00—29,00—30,00 ℳ. — Winterrübsen 24,00—27,00—29,00 ℳ. — Sommerrübsen 24,50—29,25 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 29. August 1876.

28./8. 76.

Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	268—60	268
Warschau 8 Tage	266—75	267—20
Poln. Pfandbr. 5%	76—90	76—90
Poln. Liquidationsbriefe	68—60	68—70
Westpreuss. do 4%	95—50	95—60
Westpreus. do. 4½%	102	102
Posener do. neue 4%	95—10	95—25
Oestr. Banknoten	169—60	168—80
Disconto Command. Anth.	113	113
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	188	187
April-Mai.	202	201
Roggen:		
loco	146	145
August	146	145—50
Sept-Okt.	146—50	146
April-Mai	156	155—50
Rüböl.		
Septr-Oktb.	66—70	66—60
April-Mai	68—20	68
Spirtus:		
loco	52—90	52
August-Sept.	52—90	51—80
Sept-Okt.	52—80	51—80
Reichs-Bank-Diskont	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

28. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.= Anf.
2 Uhr Nm.	333,87	15,7	SO2 tr.	Rgn.
10 Uhr A.	334,26	10,8	SO2 w	31
29. August.				
6 Uhr M.	334,67	8,2	W2 bt.	

Wasserstand den 29. August — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Schlesingers Garten.
Heute Mittwoch den 30. August 1876.
Militär-Konzert
der Kapelle des 2. Bat. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.
Müller, Kapellmeister.

Volksgarten.
Mittwoch, den 30. August
Concert
Norddeutscher Quartett- und Concert-Sänger, der Herren
Buchmann, Brückner, Pernitza, Lindemann, Rivinius, Maass und Syrmon
(Tenorist vom Stadttheater zu Stettin)
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Mark.
Billets à 75 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung von **Grosskopf** zu haben.
H. Strack, Direktor.

Ausgebildet in den größten Nähmaschinen-Fabriken Berlins bin ich im Stande alle **Reparaturen** sowie jeden Auftrag auf neue Theile in kurzer Zeit zu vollziehen. **E. Logan,**
Neustadt, Hundegasse 238.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Gerechtestraße 103, 1 Tr. links.

Soeben angelangt, empfehle ich
Elbing. Käse u. Leckhonig.
J. Riess,
Käseboot an der Holzbrücke.

Weißgeschälte Reifstöcke und Weiden
werden zu kaufen gesucht. Franco Offerten befördert unter **K. Q. 860** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Leipzig. (H.34242.)

Junge Mädchen welche geneigt sind gründlich die Schneiderei zu erlernen, können sich melden bei
Albertine Schnur, Modistin.
Breitestraße 443.

In unserem Verlage erschien soeben in **zweiter Auflage:**
J. Lichtenstein
Lehrbuch der doppelten Buchführung
nebst der Lehre von den verschiedenen Arten des Conto-Corrents ꝛc.
Dies anerkannt praktische Buch, zeichnet sich vor vielen anderen dieser Branche durch Einfachheit und Klarheit vortheilhaft aus, und ist in Folge dessen leicht faßlich und besonders den Anfängern zu empfehlen. Preis 3 Mark franco.
Akademische Buchhandlung.
Königsberg, i. Pr.

Goldfische
empfing und empfiehlt
S. Aron, Culmerstr.

Gerechtestr. 118, 1 Tr., ein möbl Zimmer von sogl. zu vermiethen.

Schlosser-Denkmal.

Unter den Männern der Wissenschaft, die in schweren Zeiten unentwegt in Wort und Schrift das Banner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes hoch hielten und als Schriftsteller wie als Lehrer im edelsten Sinne des Wortes die Erzieher des deutschen Volkes geworden sind, nimmt **Friedrich Christoph Schlosser** unbestritten eine der ersten Stellen ein. Noch leben Viele, die den geraden Sinn und den edlen Freimuth des Mannes persönlich zu würdigen Gelegenheit hatten; Tausende sind es, die einst zu seinen Füßen saßen und voll Bewunderung dem über Fürsten und Völker streng, aber gerecht urtheilenden Richter gelauscht; und aber Tausende sind es, die in seinen Geschichtswerken über die ewigen Gesetze, nach denen die Entwickelung der Völker sich regelt, Aufklärung und Belehrung fanden und finden.

Mag auch die rüstig fortschreitende Wissenschaft Manches in seinen Werken überholt haben: die Gesammtheit seines Wirkens, den sittlichen Ernst seiner Auffassung, den schroffen Freimuth seiner Rede wird die Nation in Ehren halten müssen und nicht vergessen dürfen, welche mächtige Verbündete diese Geschichtsschreibung unserer Nation in dem harten Ringen um ihre politische Freiheit gewesen ist.

In Erwägung dieser großen Verdienste **Schlossers** sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um den großen Lehrer seines Volkes an seinem Geburtsorte **Jever** (im Großherzogthum Oldenburg) und zwar zum 17. November 1876, als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten.

Nachdem sein Geburtsort selbst verhältnißmäßig ansehnliche Beiträge zu diesem Zwecke zusammengebracht, wenden wir uns voll Vertrauen an alle Freunde, Schüler und Verehrer **Schlosser's** sowie alle gebildeten Deutschen des In- und Auslandes mit der Bitte um Beiträge, damit das Denkmal ein des unvergeßlichen Mannes würdiges werde.

Das Comité für das Schlosser-Denkmal:

Bürgermeister **von Harten** in Jever. Oberamtmann **von Heimburg** in Jever. Rathherr **Metteker** (als Cassenführer in Jever. Professor **Pahle** in Jever. Gymnasial-Director **Dr. Jaeger** in Cöln. Professor **Dr. Creizenach** in Frankfurt a. M. Archivrath Professor **Dr. Kriegk** in Frankfurt a. M. Banquier **Fried. Metzler** in Frankfurt a. M. Professor **Dr. Oncken** in Gießen. Professor **Dr. Erdmannsdörffer** in Heidelberg. Director **Dr. Weber** in Heidelberg. Hofrath **Dr. Winkelmann** in Heidelberg. O.-A.-G.-Präsident **Dr. von Buttel** in Oldenburg. Geh. Reg.-Rath **Dr. Landfermann** in Weinheim a. d. Bgstr. Professor **Dr. Ottokar Lorenz** in Wien. Professor **Dr. Meyer v. Kurnau** in Zürich.

Landwirthschaftsschule zu Dahme.

Beginn des Wintersemesters am 2. October. Zur Aufnahme in die 3. (unterste) Klasse ist erforderlich die durch ein Schulzeugniß, resp. eine Prüfung nachzuweisende Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule 1. Ordnung oder für die entsprechende Classe einer anderen berechtigten öffentlichen Schule. Die Vorbereitung für die 3. Classe erfolgt in der mit der Anstalt verbundenen zweiklassigen Vorschule. — Neben der Landwirthschaftsschule besteht die vor zehn Jahren eröffnete Ackerbauschule mit einem zweijährigen Cursus und dem bisher befolgten Lehrplan. Nähere Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Director, an welchen die Meldungen von Schülern zu richten sind.

Das Curatorium.
Schütze-Heinsdorf bei Nonnendorf, Königl. Oeconomie-Rath. **Barthold-Dahme,** Königl. Oberamtmann. **Dr. Fittbogen-Dahme,** Director der Landwirthschaftsschule und der agriculturchemischen Versuchsstation.

Migraine.
F. Reichelt's
Guaranna-Essenz
enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.
Preis pro Flasche von 125 Gramm (1/8 Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.
Adler-Apotheke in Breslau.
F. Reichelt.
Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucae's Apotheke, Unter den Linden.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung,
Magazin für complette Ausstattungen
von
HERMANN FUCHS,
Thorn,
Butterstraße Nr. 145.

Specialität:
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	Damen-Artikel.
Vorzüglich sitzende	Complettes Lager von
Oberhemden.	**Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Facons in	Hemden, Jacken,
Kragen und Manschetten.	Beinkleider, Röcke.
Neueste Dessins in	Stoffe zu Wäsche u. Negligées.
Hemden-Einsätzen,	**Leinwand, Tischzeuge.**
Cravatten, Cacheznez.	Bettzeuge, Bettdecken.
Reisedecken.	Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.
Tricotagen in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.
Assortirtes Lager in Gardinen.
Bestellungen
nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Eiserne Saugepumpen
liefere bei 2½ 3 3½ 4 " Kolbendurchm.
zu 20 24 33 42 Mark.
Complete Abessinierbrunnen kosten in Verbindung mit obigen Pumpen pro 12 Fuß Rohr resp. 33, 42, 54, 72 Mark, jd. Fuß länger 60, 80, 100, 140 Mark Außerdem liefere Spritzpumpen, Gartenspritzen, Ketten, Jauche- Saug- und Druckpumpen, Erdbohrer ꝛc.
Hermann Blasendorff, Berlin S.,
Louisenufer 1 d.
Specielle Preiscourante gratis. Vertreter, wo noch nicht vertreten, erwünscht.

Walter Lambeck,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.
Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von
Meyers Konversations-Lexikon,
mit 360 Beilagen,
in 240 Lieferungen a 50 Pf.
in 12 Halbfranzbänden a 10 Mrk.
laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Dr. Fr. Lengil's
Birken-Balsam.
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**
Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges ℳ 3. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife p. Stück ℳ 1, mit Postversendung 20 ₰. mehr.
General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör Gerechtestraße Nr. 123, 2 Tr. h., zu verm.

1 mbl. Zim. n. Kab. m. a. o. Bek. an 1 auch 2 Herren von sof. zu vermiethen Gerstengasse 78.

Neue ungar. Weintrauben
empfiehlt
Friedrich Schulz.

Ungar. Weintrauben
in directem Bezug täglicher Sendungen
Carl Spiller.

Alle Sorten Ordensbänder, die ¼ Elle 20 Pf., sämmtliche Orden und Kreuze billig. **W. Henius.**

Gut gebrannte Mauersteine
liefere ich zu recht annehmbaren Preisen nach allen Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.
Proben werden franco zugesandt.
Eduard Ephraim, Posen.

Auf dem hiesigen Dominium stehen circa 8000 Raummeter trockenes kiefernes Klobenholz 1. und 2. Klasse und circa 5500 Stück Strauchhaufen, getheilt oder im Ganzen, gegen baare Zahlung zum Verkauf. Abfuhr zu Bahnhof und Fluß eine Meile. Wiederverkauf im Detail ist gestattet. Etwaige Offerten sind an das unterzeichnete Dominium zu richten.
Grabia, bei Ottlotschyn, den 14. August 1876.

Gehör-Oel heilt die **Taubheit,** wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Hartnäckigkeit verbund. Uebel, à Fl. 18 Sgr, versendet
C. Chop, Apotheker, Hamburg.

Mein
Epidermaton,
ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes
Schönheitswasser,
welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommersprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommersprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht oder benetzt, wird niemals von Sommersprossen oder Finnen belästigt werden. Auch gelbe Gesichtsflecken verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden. Der Preis einer 24löthigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von drei Flaschen auf 20 Sgr. à Flasche, von sechs Flaschen auf 15 Sgr. à Flasche und bei zwölf auf 12½ Sgr. à Flasche festgesetzt.
Specialarzt Loehr,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Berlin, Neuenburgerstraße 37,
1 Treppe.

Preuß. Original-Loose.
3. Klasse 154 Pr. Lotterie ½ 124 ℳ (3. u. 4. Kl. 150 ℳ) ¼ 62 ℳ (3 u. 4 Kl. 75 ℳ), ebenso Original Kaufloose zur Hauptziehung der Schleswig-Holsteinschen Lotterie à 16½ ℳ versendet gegen Baar ***Karl Hahn.***
Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Ein junges Mädchen, welches bisher in einem Geschäft als Verkäuferin thätig gewesen, sucht vom 1. Oktober Stellung. Gefl. Adressen unter **N. B. H.** Thorn postlagernd.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der nächstens confirmirt wird, welcher Lust hat das Eisen-Geschäft zu erlernen, womöglich auf Kosten des Prinzipals, wünscht Stellung. Gefl. Adressen bitte in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein Portemonnais mit **94 Mark 75 Pf.** in Gold und Silber ist auf dem Wege vom Altst. Markt nach der Brückenstraße **verloren** worden.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angem. Belohnung abzugeben Brückenstraße 35 bei
Rudolph Asch.

Billige mbl. Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 110, mit a. o. Bek.

Einige Wohnungen sind zu vermiethen **W. Pastor.**

Möbl. Zim. zu verm. Schülerstr. 405.

Ein möblirtes Stübchen zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 222 parterre.

Eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2.
Schäfer.

Eine Wohnung von 3 Stub. n. Zub. ist v. 1. Oktbr. zu vrm. Altst. 390.

Mehrere Wohnungen sind noch zu vermiethen Kl. Gerberstr. 74.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**